

# STH Perspektive

Dezember 2023



«Aber eine sehr grosse Menge breiteten ihre Kleider auf den Weg, andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Menge aber, die voranging, schrie: «Hosianna dem Sohn Davids ...» (Mt 21,8f.).

Das ist der Einzug Jesu in Jerusalem: Palmsonntag. Es ist aber auch der Beginn eines Adventsliedes: «Wie soll ich dich empfangen, und wie begegn' ich dir ... Dein Zion streut dir Palmen und grüne Zweige hin ...» (Strophen 1-2). Jesu Ziel beim Einzug in Jerusalem ist wie schon bei seiner Ankunft in dieser Welt, die wir im Weihnachtsfest feiern, nur das Eine: dass er sein Leben dahingebe für Viele (Mk 10,45), er, das Lamm, das die Sünde der Welt trägt (Joh 1,29). «Advent» ist die Vorbereitung auf dieses Kommen. Advent ist immer aktuell, weil das Kommen Christi immer aktuell für uns ist. Wir leben davon, dass er gekommen ist. Er muss immer wieder in unser Herz kommen. Es ist die besondere Bestimmung der Adventszeit, das einzuüben.

Dieses Lied Paul Gerhardts führt uns in diese Vorbereitung unseres Herzens hinein: «Dein Zion streut dir Palmen ... und ich will dir mit Psalmen ermuntern mei-

nen Sinn.» Warum kommt Jesus Christus? Der eine Grund: um mich und uns von unserer Sünde zu befreien: «Als mir das Reich genommen, da Fried und Freude lacht, da bist du, mein Heil, kommen, und hast mich froh gemacht» (Strophe 3). Jesus kommt, damit wir ins Paradies zurückkehren können.



Der andere Grund: Jesus, der Sohn Gottes, lässt sich von seinem Vater senden, weil er uns liebt: «Nichts, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt, als das geliebte Lieben, damit du alle Welt ... so fest umfassen hast» (Strophe 5). Von dieser Liebe müssen wir uns treffen und erfüllen lassen. Diese Liebe will geliebt sein. Sie erfüllt uns mit einem Gut: «... das sich nicht lässt aufzehren, wie irdisch Reichtum tut.»

Prof. Dr. Sven Grosse  
Fachbereichsleiter für  
Historische Theologie



STH  
BASEL

Universitäre  
Theologische Hochschule

Staatsunabhängige Theologische  
Hochschule (STH Basel)  
Mühlestieggrain 50  
CH-4125 Riehen/Schweiz  
Tel +41 61 646 80 80

office@sthbasel.ch  
sthbasel.ch

Erscheint 4 x jährlich  
Redaktion: STH Basel  
Verantwortlich: Roland Krähenbühl

Konten:  
Schweiz: Postfinance  
Nr. 40-5255-5  
IBAN CH72 0900 0000 4000 5255 5  
BIC POFICHBEXXX

Deutschland: Förderverein  
Postbank Frankfurt  
IBAN DE15 5001 0060 0300 8586 03  
BIC PBNKDEFF

## Einblicke und Ausblicke des Rektors

### Liebe Feunde und Unterstützer der STH Basel

Am 15. Dezember sind es 20 Jahre seit dem (unerwarteten) Tod von Prof. Dr. Samuel R. Külling. Gott hat Gnade geschenkt, dass die STH Basel weiter existiert und das Wort Gottes «gerade abgeschnitten» werden kann (vgl. 2. Tim 2,15). Für die Gemeinde Jesu weltweit ist das von grundlegender Bedeutung – wie das Gespräch mit Traugott Böker, FETA-Absolvent von 1973 und langjähriger Leiter von «Weltweite Evangelisation für Christus» (WEC), am diesjährigen Jubiläum bestätigt. Beten wir, dass Gott weitere Türen öffnet und dass wir die geöffneten Türen im Segen nutzen.

### 20 Jahre seit dem Tod von Prof. Dr. Samuel R. Külling

Am frühen Morgen des 15. Dezembers 2003 wurde Samuel Külling heimgerufen. Geboren wurde er am 9. Januar 1924.



Seit der Gründung der FETA durch Prof. Samuel Külling im Jahr 1970 haben rund 750 Personen eine Ausbildung an der STH Basel absolviert. Alle haben ihre eigene Geschichte. In dieser Ausgabe lassen wir vier Alumni der FETA/STH Basel ihre Geschichte erzählen. Zudem finden Sie in dieser Ausgabe der Perspektive eine Beilage: «Die drei Märtyrer von Malatya: Leben, Sterben und theologische Einordnung». Der STH-Alumnus Wolfgang Häde hat zu diesem Thema an den «Tilman Geske Memorial Lectures» der STH Basel im Frühling 2023 einen Vortrag gehalten. Dieser Anlass wird zur Erinnerung an den ermordeten STH-Absolventen Tilman Geske (1961–2007) jährlich durchgeführt.

Im Jahr 1966 hatte Samuel Külling die Programmschrift «Das Übel an der Wurzel erfassen. Heutige theologische Lage und praktische Vorschläge» veröffentlicht. Er unterschied dabei eine «extrem kritische Strömung» in Theologie und Kirche seit der Aufklärung – mit der Bultmann-Schule und ihrem Entmythologisierungsprogramm an der Spitze – von einer «gemässigt kritischen Richtung», die bis weit in den Pietismus hineinreiche (S. 7 und 9). Külling wollte darum eine theologische Ausbildungsstätte gründen, die auf der Grundlage der ganzen Bibel als dem Wort Gottes auf universitärem Niveau arbeiten sollte. Gott hat Wege geöffnet, und diese Wege zu gehen, ist nach wie vor von sehr zentraler Bedeutung für den Bau der Gemeinde Jesu weltweit. In aller Demut und biblischen Klarheit wollen wir diesen Weg mit Gottes Hilfe weitergehen.

### Rom-Studienreise

Die geplante Rom-Studienreise der STH Basel soll vom **31.08.–07.09.2024** stattfinden. Einzelheiten und den Prospekt dazu finden Sie unter [www.sthbasel.ch/rom](http://www.sthbasel.ch/rom). Das Interesse für die Reise ist offensichtlich gross, darum ist es ratsam, sich möglichst bald anzumelden. Einen Bericht von der Jordanien-Studienreise (08.–15.09.2023) findet man unter [www.sthbasel.ch/jordanien](http://www.sthbasel.ch/jordanien). Die Israel-Studienreise vom Februar 2024 ist ausgebucht. Die **übernächste Israel-Studienreise** der STH Basel findet, so Gott will, vom **02.–12.02.2026** statt.

### Studientag zum Thema «Nachhaltigkeit» geplant

Am Samstag, **20. April 2024** soll an der STH Basel ein Studientag zum Thema «Nachhaltigkeit» durchgeführt werden, und zwar angefangen von einer biblischen Grundlage über die Naturwissenschaft hin zur Praxis in Wirtschaft und Management. Weitere Einzelheiten folgen später.

### Publikation meiner Einleitung in das Neue Testament

Ich habe berichtet, dass ich mein Manuskript zur Einleitung in das Neue Testament überarbeitet habe, um es als Buch zu publizieren. Ich freue mich sehr, dass das Buch nun als Lehrbuch rechtzeitig zu meinem 60. Geburtstag (März 2024)



(in gekürzter Form) erscheinen soll. Vielen Dank für die Fürbitte! Hier die Daten zum Buch: **Jacob Thiessen, Einleitung in das Neue Testament**. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, Februar 2024, 452 Seiten, Euro/CHF 34.–.

Bereits gegen Ende meines Doktorats habe ich als Lehrassistent an der STH Basel die Vorlesung zur Einleitung in das Neue Testament gehalten. Es geht dabei z. B. darum, wer die einzelnen neutestamentlichen Schriften geschrieben hat sowie wann und für wen sie geschrieben wurden. Damit hängt u. a. die Frage zusammen, wie glaubwürdig die Texte z. B. in historischer Hinsicht sind. Wenn keiner der Verfasser der neutestamentlichen Evangelien ein Augenzeuge Jesu war und wenn Markus als Erster sein Evangelium um 70 n. Chr. geschrieben hat, wie oft angenommen wird, dann hat das weitreichende Auswirkungen für das Verständnis des Lebens und der Botschaft Jesu. Und wenn der Apostel Paulus zu Lebzeiten nur sieben der 13 neutestamentlichen Paulusbriefe geschrieben hat, dann reduziert das das Verständnis der paulinischen Lehre massiv. Das Lehrbuch «Einleitung in das Neue Testament» gibt darauf begründete Antworten, welche die Aussagen der Alten Kirche berücksichtigen.

Prof. Dr. Jacob Thiessen  
Rektor

## Klosterleben

Es begann alles mit Ostdeutschland. Dieses Land und ihre Menschen lagen uns – Familie Binfet und Familie Karsten – schon vor dem Studium am Herzen. Wie erreichen wir säkularisierte Menschen dort mit dem Evangelium? Und eine zweite Frage bewegte uns: Wie überleben wir selbst geistlich in einer Umgebung, in der man vergessen hat, dass man Gott vergessen hat? Im Studium gründeten wir mit einigen Mitstreitern einen Buchclub und gingen der Frage vertieft nach und entdeckten eine uralte und doch immer wieder neue Idee: Eine christliche Lebensgemeinschaft, die sich um das Wort sammelt und aus dem Gebet lebt.

### Von Basel in die Altmark

Wir legten Gott diese – von romantischen Vorstellungen nicht ganz freien – Gedanken hin und beschlossen, aktiv nach einem möglichen Ort Ausschau zu halten. Über einen Onkel erfuhren wir von der Josephsbruderschaft – eine Gruppe von drei evangelischen Brüdern,



die in einem Kloster in Sachsen-Anhalt gemäss der Regel «ora et labora» («Bete und arbeite») leben und alle Menschen aufnehmen, die Hilfe suchen. Das Interesse war geweckt und wir beschlossen, die Brüder zu besuchen. Vor Ort durften wir in die segensreiche Geschichte dieses Ortes eintauchen: Im Jahre 1242 als Benediktinerinnenkloster gegründet, war Kloster Dambeck das zweite Krankenhaus in Deutschland überhaupt! Nach dem 30-jährigen Krieg lag es 100 Jahre brach, bis es 1750 wieder restauriert und zur landwirtschaftlichen Nut-



zung umgebaut wurde. Die Gewinne ermöglichten Kindern aus armen Verhältnissen eine christliche Schulbildung (Joachimsthal'sches Gymnasium). Zu DDR-Zeiten wurde das Kloster samt Grundbesitz enteignet und zur Ausbildungsstätte für die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft ausgebaut. Nach der Wende wurden die Brüder ins Kloster gesandt, um es wieder aufzubauen und im ursprünglichen Sinn zu nutzen: Als Ort der körperlichen und geistlichen Heilung für notleidende Menschen.

Um spannende Einblicke und neue Ideen bereichert führen wir nach Hause. Nach drei Tagen klingelte plötzlich das Telefon. Bruder Jens war am Apparat und holte etwas aus: Unser Besuch habe sie nicht losgelassen. Nun seien sie im Gebet gewesen und seien zu einem Entschluss gekommen: Wir könnten das gesamte Kloster übernehmen. Einfach so. Wir waren überwältigt. Wir führten viele Gespräche mit Fachleuten und bestehenden christlichen Gemeinschaften und kamen zu dem Schluss: Im Glauben wollen wir es wagen!

Nun leben wir seit drei Monaten hier in der Altmark – eine der entchristlichsten Regionen Europas und einer der wirtschaftlich und sozial schwächsten Landkreise Deutschlands. Und wir staunen

über Gottes wunderbare Führung in diesen wenigen Wochen. Nicht nur, dass ständig neue Menschen ins Kloster finden, mit denen sich gute, teils seelsorgerliche Gespräche ergeben. Auch zu unseren Gebetszeiten, die wir als echte Kraftzeiten erleben, nehmen immer wieder Leute von ausserhalb teil. Für den notwendigen Ausbau der Wohnungen erhielten wir grosse Sachspenden regionaler Unternehmen, und bis zum Sommer nächsten Jahres wollen bereits zwei neue Familien hinzustossen – ebenfalls mit einem Herz für Jesus und für die Region. So wird es für uns Theologen plötzlich auch ganz «handgreiflich»: Neben der Theologie (die gerade hier weiter wichtig ist!) heisst es auch: Dach decken, Bäume fällen, Feuerholz machen, Wände herausstemmen und neu hochziehen – Beten und Arbeiten eben!

Was aus all dem einmal wird? Es gibt viele Ideen – aber im Kern soll es eines bleiben: Ein Ort des Hörens auf die Schrift und ein Ort des Gebets, an dem Geschwister auf die Knie gehen für die Menschen der Altmark. Ein Ort, an dem diese Menschen Gott begegnen können und ein Ort, an dem ganzheitliche Heilung geschieht.



STH  
ALUMNI

**Simon Karsten** (\*1992) hat 2023 sein Master-Studium an der STH Basel erfolgreich beendet.

Jens Binfet (\*1991) hat sein Master-Studium an der STH Basel 2022 erfolgreich beendet.

Zusammen mit ihren Familien haben sie das Projekt in der Altmark begonnen.

Wenn Sie über das Projekt mehr und regelmässige Informationen erhalten möchten, können Sie sich über die [Webseite für den Newsletter anmelden: altmark-klosterleben.de](http://altmark-klosterleben.de)

## Rückkehr der Freude

Nach oft dünnen Jahren an verschiedenen Fakultäten waren die letzten vier Semester meines theologischen Studiums an der von Professor Külling neu gegründeten FETA für mich wie eine Oase! Das Lernen von Professoren, die Jesus liebten und uns «die Wunder am Gesetz» vor Augen führten, liess die Freude und das Vertrauen zum Wort Gottes neu zurückkehren.

## Chancengleichheit

Ursprünglich wollte ich Pfarrer werden, wie schon die vier letzten Generationen meiner Familie. Doch schon früh im Studium wurde mir klar: «Jeder braucht Jesus, aber weltweit gibt es Milliarden von Menschen, mit niemand in ihrer Nähe, auch keine Medien in ihrer Sprache, die ihnen Jesus nahebringen könnten.» Von Chancengleichheit keine Spur! Das wurde mir zur Lebensberufung: mich und meine Ausbildung, für die am wenigsten vom Evangelium erreichten Menschen einsetzen! Aber wo und wie?

## Akademiker plus

Zunächst erkannte ich in einer Einladung als Dozent ans «Theologische Seminar Adelshofen» in Deutschland Gottes Führung. Aber hatte ich – frisch von der Schulbank – das Zeug dazu, andere anzuleiten und zu lehren? Gott benutzte die drei Jahre in Adelshofen, mir zu zeigen, wieviel ich zu lernen hatte. Hier wurde mir bewusst, wie stolz ich als «Akademiker» geworden war, dagegen waren mein geistliches Leben und Engagement für die Sache Jesu schwach. Hier wurde auch meine «praktische Ausbildung» vervollständigt: u. a. Freizeiten, Schulungen, Tagungen und Evangelisationen vorbereiten und mit einem Team durchführen. Dazu der Bereich der persönlichen Seelsorge, in der so oft das Entscheidende geschieht!

## Indigene Mitarbeiter ausbilden

Dann führte Gott mich mit **WEC International** als Dozent ans Indonesische Bibelinstitut in Batu (Java). Mein Ziel: im



Land mit der grössten islamischen Bevölkerung weltweit, junge Christen aus den wachsenden Kirchen als Zeugen Jesu für diese bisher am wenigsten erreichten Menschen ausbilden und motivieren. Gleich zu Beginn gab der Rektor mir die Richtung vor: «Ganz egal, was Sie unterrichten, Ziel ist immer «Mission» – nie bloss Wissensvermittlung!» Das war eindeutig. Dabei waren meine ersten Fächer Hebräisch und Altes Testament! Eine herausfordernde, aber begeisternde Aufgabe, vor allem, als daraus eine zweijährliche Missionskonferenz für Uni-Studenten aus ganz Indonesien entstand.

## In Gottes Schule

Nach 10 Jahren als Lediger in Indonesien führte Gott mich mit Hanni, eine Schweizer Lehrerin für Missionarskinder in Afrika, zusammen. Als Ehepaar wurden wir in die Leitung des deutschen Zweiges von WEC berufen – sicher der bisher am stärksten fordernde Lebensabschnitt. In hunderten von persönlichen Gesprächen durften wir Mitarbeiter begleiten.

## Lernender bleiben und Leiter fördern

Die Berufung in das Leitungsteam von WEC International in London (später Singapur) mit acht Mitarbeitern aus sieben verschiedenen Kulturen war unerhört bereichernd. Einer meiner Schwerpunkte war «Schulung von Leitern», bei meiner Frau war es weltweite Koordination der Mitarbeiterbegleitung (Member

Care). Ein entsprechendes Zusatzstudium erweiterte bei uns Horizont und Fähigkeiten.

Welche Freude, daran mitwirken zu dürfen, wie begabte und gleichzeitig lernbereite junge Asiaten, vor allem Koreaner, in Leitungsverantwortung hineinwachsen.

## «Retirement»? «Re-tyre-ment!» («Radwechsel» statt «Ruhestand»)

Kurz vor Erreichung des Pensionsalters führte Gott uns noch einmal für 10 Jahre in eine neue Aufgabe zurück nach Indonesien: die indigene Missionsbewegung begleiten. Heute staunen wir, was Gott in diesen Jahren im Team mit Mitarbeitern vor Ort geschenkt hat: ein Trainingskurs, in dem Gemeinden lernen, wie ihre Missionare gesund, belast- und fruchtbar bleiben können, eine Seelsorgeabteilung speziell für die ca. 1000 indonesischen Missionare, ein stetig wachsendes Netz von Member-Care-Verantwortlichen in den 38 Provinzen des Landes und vieles mehr. Diese letzten 10 Jahre wurden zum geschenkten Höhepunkt unseres Dienstes.



STH  
ALUMNI

**Traugott Boeker** (\*1948) hat seinen Abschluss (lic. theol.) an der STH Basel (FETA) 1973 erhalten. Mit seiner Frau Hanni wohnt er in der Schweiz.

## Da kann ich nur danken



STH  
ALUMNI

**Hans-Philipp Geyl** (\*1949) hat seinen Abschluss (lic. theol.) an der STH Basel (FETA) 1973 erhalten. Mit seiner Frau Monique wohnt er in der Schweiz.

«Meine Herren, stammt der Epheserbrief von Paulus? Was meinen Sie?» Etwa mit diesen Worten eröffnet der Dozent an der Theologischen Fakultät der Uni Mainz 1968/69 eine neutestamentliche Vorlesung. Was? – denke ich. Das sollte doch klar sein. Aber es kommt noch dicker: Ein Professor referiert über den 1. Korintherbrief, Kap. 15. Ich sitze unter den Zuhörern. Jesus ist für ihn auch auferstanden. Aber wie? Nur ins «Kerygma». Das heisst: wenn wir über Jesus sprechen, ihn verkündigen, nur dann «lebt er wieder»... Nein, so «ausgebildet» möchte sich der junge Student nicht aufs Pfarramt vorbereitet sehen. Er sucht nach Alternativen.

So reist er nach St. Chrischona bei Basel und lernt dort Pfr. Dr. Külling kennen. Der schreibt ihm später: «Herr Geyl, ich plane eine bibeltreue Fakultät zu gründen.» Der Student wartet und kann dann im September 1970 nach vier Semestern Theologiestudium in Mainz seine Ausbildung in Basel fortsetzen.

### Eine falsche Prophezie

Doch zuvor meldet er sich noch bei seiner zuständigen Kirchenleitung in Darmstadt und informiert über seinen Plan, an der neugegründeten FETA in Basel weiter zu studieren. Der Oberkirchenrat lässt ihn wörtlich wissen: «Ihr Weg ist verhängnisvoll.» Jetzt weiss der junge Student, welcher verhängnisvoller Weg auf ihn wartet ... Aber er lässt sich nicht beirren und führt im Vertrauen auf den HERRN Jesus sein Theologiestudium in Basel weiter.

Und er hat es nie bereut, im Gegenteil. Die oberkirchenrätliche Warnung er-

weist sich als Falschprophezie, denn alles andere als katastrophal und unerfreulich, sondern als höchst gesegnet und geführt vom HERRN ist sein Weg – bis heute. Da kann ich nur danken!

### Basler Jahre

Das pure Gegenteil der bibelkritischen und «modernen Theologie» erlebe ich nun in Basel an der FETA. Wir, eine Schar von Studentinnen und Studenten aus verschiedenen Ländern, vertiefen uns ins Studium. Zwei Studenten und ich gründen ein «Wochenendterzett» und sind zu evangelistischen, musikalischen Einsätzen unterwegs.



V.l.: Günther Battenberg, Hans-Philipp Geyl, Helge Stadelmann

Külling als Rektor, der Herr Professor als beeindruckende Gründergestalt, sorgt sich sehr um uns. Eine hervorragende Persönlichkeit, stark und durchsetzungsfähig. Gewiss, Ecken und Kanten sind ihm nicht fremd, doch wer hat diese nicht? Ich schätze ihn sehr! Bibeltreu bis ins Detail! Wissenschaftlich, historisch biblisch, unsere Professoren.

In der Tat, die drei Basler Jahre an der FETA von 1970–1973, geistlich tiefgreifend-aufbauend durch Külling und die anderen hervorragenden Dozenten und Professoren Grossmann, Huntemann, Jacobs, Janzen, sind für mich biografisch prägend bis heute.

### Pfarramtsjahre in Österreich und der Schweiz

Nach meinem Abschluss an der FETA vor genau 50 Jahren öffnet Jeshua, der HERR Jesus, die Türe zum Pfarramtsdienst in Österreich.

Prof. Külling ruft mich an, nachdem ich wieder bei den Eltern in Mainz wohne – nach 5 Jahren Theologiestudium – und ohne Pfarrstelle. War mein Weg also doch «verhängnisvoll»? Nein, alles andere! Külling teilt mir mit: «Bruder Geyl, Sie können nach Österreich.» Der HERR ebnet den Weg!

Mir als erstem Absolventen folgen später viele nach. Zu meiner Ordination 1975 reisen Prof. Külling und seine Frau Annerösli zu uns nach Linz.

Im ehemaligen Rektorat an der Glaserbergstrasse durfte ich 1974 meine Frau kennenlernen. Zu unsrer Hochzeit 1976 schenken Küllings uns eine wertvolle Bibel.

In meinen weiteren Pfarramtsjahren in Seewis GR und Wängi TG durfte ich auch infolge der soliden Ausbildung und menschlich-persönlich-geistlichen Erfahrungen an der FETA am biblischen Wort festhalten.

Ein Professor sagt uns mal an der FETA: «Wenn ich vor Gott stehe, muss ich Ihm bekennen, vieles falsch gemacht zu haben. Aber ich möchte auch bekennen dürfen, nie an Seinem Wort gezweifelt zu haben.» Das war und ist auch meine Devise. Und: Alles ist Gnade!

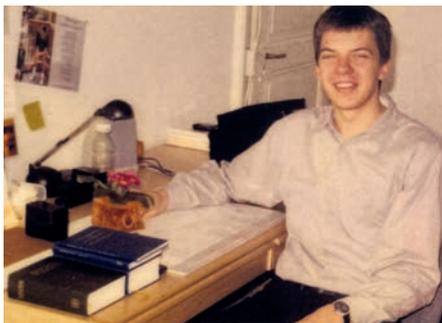
Nun sind's genau 50 Jahre her, seitdem ich an der STH Basel (FETA) eingeseget wurde.

Ich kann nur Mut machen, an der STH Basel zu studieren! Die bibeltreue theologische Ausrüstung, die man dort bekommt, ist eine wesentliche Grundlage für einen gesegneten Dienst für Gott und an den Menschen! Ich kann es bezeugen.



## Ein grosser Umbruch

Im Jahr 2001 führte mich mein Weg an die STH Basel. Ich bin in Österreich als Missionarskind aufgewachsen. Meine Eltern, Walter und Esther Mauerhofer, hatten die Vision, in jedem Bundesland von Österreich Gemeinden zu gründen. Dies führte zu mehreren Umzügen und damit einhergehend immer wieder tiefgreifenden Veränderungen in meiner Kindheit. Dadurch wurde ich früh mit Herausforderungen und Nöten, aber auch mit Segen und Freude im Glauben an den Herrn Jesus Christus vertraut. Als ich 20 Jahre alt war, spürte ich – mitten in meiner Karriere in der Automobilentwicklung nach einer Ingenieurusbildung – einen inneren Drang, meine Zeit für etwas Ewiges und Bleibendes einzusetzen. Schon seit meiner frühen Kindheit hatte ich von der STH Basel (ehemals FETA) gehört und hatte mir innerlich ein Bild von dieser Hochschule gemacht. Als ich an meinem ersten Studientag die STH Basel betrat, wurde mir klar, dass ich nicht genau wusste, worauf ich mich eingelassen hatte.



An meinem Schreibtisch in einer Wohngemeinschaft in Kleinbasel (2002)

### Der Einzige

Wir waren sechs neue Studierende, wobei vier von uns im Sprachenjahr begannen. Nach dem ersten Jahr war ich der Einzige aus meinem Jahrgang, der weitermachte. Im nächsten Studienjahr schloss sich niemand dem zweiten Jahr an, und so durchlief ich von da an die STH Basel alleine in meinem Jahrgang. Erst zum Abschluss gesellten sich zwei Kommilitonen aus früheren Jahrgängen dazu, und ich war erleichtert, bei der

Abschlusszeremonie im Herbst 2006 nicht der einzige Absolvent zu sein. Wenn ich nach meiner Studierenerfahrung gefragt wurde, antwortete ich oft: «Ich bin dankbar für die Zeit – dankbar, dass sie war und dankbar, dass sie vorüber ist.» Während meines Studiums fühlte ich mich oft sehr einsam. Andererseits konnte ich davon profitieren, teilweise sogar Einzelunterricht zu bekommen und ich vertiefte mich eingehend in Fachliteratur. Diese Zeit hat mich gelehrt, durchzuhalten und dranzubleiben, auch wenn die Situation nicht vielversprechend aussieht.



Abschlussfeier des Studiums (2006), mit meinen Eltern Walter und Esther Mauerhofer

### Rettung oder Untergang?

Die Hochschule schien damals am Rande ihres Bestehens zu sein. Rektor Prof. Dr. Samuel R. Külling trat mit einer starken Autorität auf. Ich spürte sein Bestreben, die Hochschule retten zu wollen, doch gleichzeitig schien sein Festhalten daran ein Grund für ihren Niedergang zu sein. Niemand war in der Lage, dieses Dilemma zu lösen. Verschiedene Persönlichkeiten traten auf und kurz darauf wieder ab. Es wirkte auf mich wie ein verzweifeltes Ringen um eine Lösung.

Im Laufe des Jahres 2003 erfuhr ich, dass Dr. Jacob Thiessen zum Nachfolge-Rektor gewählt wurde. Ich kannte Dr. Jacob Thiessen aus einer Gastvorlesung und freute mich über diese Entscheidung. Ich bewunderte den Mann, der bereit war, eine Co-Rektorenschaft mit Professor Külling einzugehen. Doch dazu kam es nicht. Der Gründer der STH

Basel verstarb, noch bevor das Ehepaar Thiessen in Basel angekommen war.

### Neubelebung

Im Bemühen um das Fortbestehen und die notwendige Neubelebung der STH Basel wurde Samuel Külling die Gnade gegeben, sich in der Wahl seines Nachfolgers auf die Wurzeln und den Zweck der STH Basel zu besinnen. Die STH Basel wurde für mich zum Symbol dafür, dass sich Rückbesinnung auf die Grundlagen und Weiterentwicklung sowie Neubelebung nicht ausschliessen müssen. Persönlich schätzte ich Professor Külling. Sicherlich hinterliess diese Zeit ihre Enttäuschungen und Narben, aber ich bin zeitlebens dankbar dafür, dass ich hier lernen durfte, der Heiligen Schrift uneingeschränkt zu vertrauen.

### Zurück nach Österreich

Schon vor meinem Abschluss wurde ich gebeten, nach Österreich zurückzukehren. Ich wurde an die **Evangelikale Akademie (EVAK)** in Wien berufen und übernahm bald die Verantwortung für den Fachbereich Systematische Theologie. Es folgte ein Doktorstudium in Systematischer Theologie an der UNISA und ein Geschichtsstudium an der Universität Wien.

Derzeit bin ich Rektor der **Akademie für Kirche und Gesellschaft (AKG)** in Wien und leite begeistert eine Gemeinde in Klosterneuburg. Mit Leidenschaft investiere ich meine Kraft und Zeit in die Gemeindegemeinschaft und Mission sowie in die theologische Ausbildung der nächsten Generation.



**Jonathan Mauerhofer** (\*1981) hat 2006 mit lic.theol. an der STH Basel sein Studium abgeschlossen. Er wohnt mit Frau Raphaela und Sohn Isaiah in Österreich.

## Weihnachtsbräuche und das Alte Testament

Immer wieder hört man, der **Weihnachtsbaum** sei ein heidnischer Brauch. Auch begegnen uns in Krippenbildern und Weihnachtsgeschichten Elemente, die in den Evangelien gar nicht erwähnt werden, z. B. **Ochs und Esel**. Doch wenn man sich damit befasst, woher diese Bräuche kommen, erkennt man schnell, dass dahinter mehr Bibel steckt, als man denkt.

### Ochs und Esel

Bei keiner Weihnachtskrippe dürfen Ochs und Esel fehlen. Doch weder Ochs noch Esel werden in den Weihnachtsgeschichten bei Matthäus oder Lukas erwähnt. Nur im Alten Testament haben Ochs und Esel etwas mit der Krippe zu tun, nämlich in Jes 1,3, wo es heisst: «Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein



Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt's nicht, und mein Volk versteht's nicht». Nach dem Gesetz des Mose ist der Ochs rein, der Esel unrein. Schon Origenes hat im 3. Jh. n. Chr. – über das Stichwort der Krippe – Jes 1,3 in Bezug zur Weihnachtskrippe gesetzt. Zusammen stehen Ochs und Esel, Juden und Heiden, an der Krippe. Doch obwohl Israel seinen Herrn kennt, erkennt es ihn in der Krippe nicht wieder. Ochs und Esel sind wegen Jes 1,3 zu Bestandteilen der Weihnachtskrippe geworden. Sie stehen als Symbole dafür, dass in der Krippe der eine Herr liegt, «der gerecht macht die Juden aus dem Glauben und die Heiden durch den Glauben» (Röm 3,30).

### Die heiligen drei Könige

Auch die Tatsache, dass aus den «Weisen aus dem Morgenland» (Mt 2,1) in der Weihnachtstradition drei Könige wurden, hat alttestamentliche Gründe, und zwar, weil die Weisen aus dem Morgenland als Erfüllung von Jes 60 gedeutet werden. Das in der Finsternis aufgehende Licht findet Ausdruck im Stern von Bethlehem. Nach Jes 60,3 werden «die Heiden zu deinem Licht ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht». Sie kommen mit vielen Kamelen und bringen Gold und Weihrauch, um des HERRN Lob zu verkündigen (V.6). Auch Psalm 72 – der einzige Psalm von Salomo, dem Sohn Davids – spricht von Königen, die Geschenke bringen und vor dem Sohn Davids niederfallen, der den Armen und Elenden errettet und durch den alle Völker gesegnet werden. So sind die Weisen aus dem Morgenland, die dem Jesuskind Geschenke bringen, via Jes 60 und Ps 72 zu Königen geworden. Die Dreizahl in den Krippenbildern kommt vielleicht durch die drei Geschenke Gold, Weihrauch und Myrrhe zustande, wird aber schon von Beda Venerabilis im 7. Jh. n. Chr. symbolisch auf die drei damals bekannten Kontinente Asien, Afrika und Europa bezogen, so dass die Könige aus allen Weltteilen an die Krippe kommen.

### Der Weihnachtsbaum

Es gibt überhaupt keine historischen Belege dafür, dass der Weihnachtsbaum ein heidnischer Brauch ist, obwohl sich das Gerücht hartnäckig hält. Er wurde auf einem ganz anderen Weg zum Bestandteil von Weihnachten: Der 24. Dezember ist schon in alter Tradition der Gedenktag von Adam und Eva. Ab dem Mittelalter entstand der Brauch, dass biblische Geschichten an ihren Feiertagen als Spiele aufgeführt wurden. Für das Paradiesspiel am 24. Dezember brauchte es einen Paradiesbaum, der im Winter grün sein musste: Der Tannenbaum. Er wurde geschmückt – zuerst

noch mit Früchten, erst später mit versilberten Glaskugeln – und als Baum des Lebens verziert. Schon im Alten Testament findet der Baum des Lebens eine Abbildung, nämlich in der Menora, dem siebenarmigen Leuchter (Ex 25,31-35, vgl. Offb 2,1.7). Die Verbindung von Adam und Eva zu Weihnachten geht aber tiefer als das bloße Datum: Eva empfängt die Verheissung eines Nachkommens, der der Schlange den Kopf zertreten wird (Gen 3,15) und Maria wird zur neuen Eva, die diesen Nach-



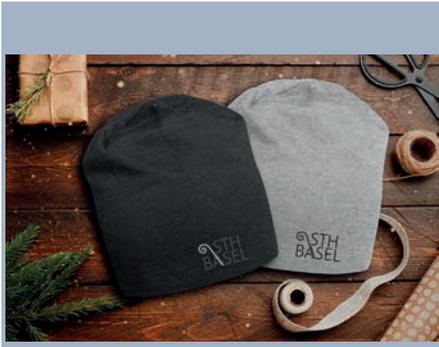
kommen gebiert. Schon im Weihnachtslied «Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich» aus der Reformationszeit (von Nikolaus Hermann um 1550) heisst es in einer Strophe:

**«Heut' schleusst er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis, der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr' und Preis.»**

Wir dürfen also auch dieses Jahr an Weihnachten die schönen Christbäume bestaunen und mehr noch staunen über das Wunder aller Wunder: Dass Gott selbst Mensch geworden ist, um uns zurück zum Baum des Lebens zu führen.

Prof. Dr. Benjamin Kilchör  
Fachbereichsleiter  
Altes Testament





### Weihnachten im STH-Shop

Seit September gibt es unseren STH-Shop. Ein Andenken an die Studienzeit? Ein Geschenk für jemanden?  
[www.sthbasel.ch/shop](http://www.sthbasel.ch/shop)



$$\frac{1}{3} \text{ in } \frac{3}{12}$$

Das ist keine mathematische Gleichung, sondern der Spendeneingang über das Jahr verteilt.

Ca. einen Drittel der benötigten Spenden erwarten wir im letzten Drittel des Jahres und den grössten Teil davon im Dezember.

Wenn wir aktuell (Ende November/Anfang Dezember) auf den Spendenstand sehen, dann müssen wir uns Sorgen machen.

Das machen wir nicht, weil wir wissen, dass wir in Gottes Händen sind. Und dass wir auf unseren treuen Unterstützer zählen dürfen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung in jeglicher Art.



## SAVETHEDATE!

### FörderEvent

(ehemals Sponsorenlauf)

Freitag, 31. Mai 2024